Eine bisher unbekannte Mineralisation im Quarzporphyr-Ignimbrit von Karl-Marx-Stadt

Neben der seit längerer Zeit von Altendorf und Furth bekannten, hauptsächlich aus Qarzvarietäten bestehenden Mineralisation des Karl-Marx-Städter Quarzporphyr-Ignimbrit-Körpers konnte vor wenigen Monaten eine bisher für dieses Gebiet nicht bekannte Mineralisation festgestellt werden.

Bei Bauarbeiten im Yorckstraßengelände wurde der dort im Untergrund verlaufende südöstliche Flügel der Unterrotliegend-Mulde im größeren Umfang aufgeschlossen. Im dabei angeschnittenen Quarzporphyr-Ignimbrit traten an einer Stelle zahlreiche Quarz-Karbonat-Sulfid-Trümer auf. Die Mächtigkeiten dieser nicht weit aushaltenden, sich oft zerschlagenden und kreuzenden Trümer schwankte zwischen wenigen Millimetern und 8 cm. Soweit die Aufschlußverhältnisse eine Verfolgung des Streichens zuließen, verliefen die meist steil stehenden Trümer bevorzugt in E-W-Richtung.

Für die Abgrenzung der einzelnen Mineralisationsakte wurden vorrangig tektonische Beanspruchungen aber auch markante Änderungen im Chemismus der Paragenesen herangezogen. Das Mineralisationsgeschehen ließ sich in drei grundlegende Abschnitte untergliedern, die als Abfolgen 1—3 bezeichnet werden sollen.

Die erste Abfolge ist durch den Absatz von Sulfiden gekennzeichnet. Sie treten sowohl als Imprägnation des Quarzporphyr-Ignimbrits als auch als Füllung von Trümchen auf, wobei in allen Fällen eine zeitliche Aufeinanderfolge zu beobachten war. Von den Sulfiden konnte der Pyrit eindeutig bestimmt werden, es besteht die Möglichkeit, daß auch ähnliche Minerale wie Arsenopyrit in geringen Mengen vorhanden sind (in Analogie zu Karl-Marx-Stadt-Altendorf). Außer dem Absatz der Sulfide tritt in dieser Abfolge als Begleitmineral Quarz auf. Beide Typen sind mit Mylonitisierungserscheinungen verbunden.

Nach einem tektonischen Hiatus setzt die zweite Abfolge mit wenig kollomorphen Quarz ein, dem ein Absatz von Karbonaten folgt. Wahrscheinlich haben zwei verschiedene Karbonate vorgelegen, weil der darauffolgende Quarz diese Minerale zwar vollständig aber inhomogen verdrängt hat. Anstelle der einen Karbonatphase liegt ein feinkörniger Quarz vor und die andere ist meistens in Form von Hohlräumen abgebildet, die perlschnurartig und parallel zum Salband in dem feinkörnigen Quarz angeordnet sind. Rhomboedrische Kristallnegative $(10\bar{1}1)$ konnten in Einzelfällen beobachtet werden. Ansonsten sind die Kristallflächen durch freigewachsenen, langprismatischen Quarz verwischt.

Ohne tektonische Beanspruchung wird die Mineralisation mit der dritten Abfolge fortgesetzt. Es handelt sich um rosa Dolomit, dem die Sulfide Chalkopyrit, Tetraedrit und Galenit folgen. Bemerkenswert ist, daß die Sulfide oft in den Hohlräumen des kleinkörnigen Quarzes der zweiten Abfolge abgesetzt wurden. Der Chalkopyrit und der Tetraedrit lassen kaum eine Tracht erkennen, dagegen zeigen die Galenitkristalle eine Flächenausbildung mit Hexaeder (100) und Oktaeder (111). Hypergene Einflüsse führten zu einer teilweisen Umbildung der Sulfide, wobei der Chalkopyrit oberflächlich limonitisiert und der Galenit von einer Cerussitkruste umgeben wurde. Auch Neubildungen von spießigem Cerussit konnten beobachtet werden.

Dipl.-Min. FRIEDER JENTSCH
Bergakademie Freiberg,
Sektion Geowissenschaften

Geol.-Ing. GERALD URBAN
Museum für Naturkunde
90 Karl-Marx-Stadt
Theaterplatz 1

Die Nachtigall, Luscinia megarhynchos, als Brutvogel im Erzgebirgsvorland[1]

Das Muldental unterhalb Wechselburg war HEYDER (1952) zufolge das von der Nachtigall am längsten (bis 1860) besiedelte Gebiet im heutigen Bezirk Karl-Marx-Stadt. Der letzte Hinweis auf Brut stammt aus dem Jahre 1918 aus der Gegend von Rochlitz (HEYDER 1952), das „Erzgebirgsvorland“ (vgl. NEEF 1960) schien damit von der Art unbesiedelt. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß seit Ende der 50er Jahre nicht nur eine Häufung von Frühjahrsbeobachtungen singender Männchen zu verzeichnen war, sondern einige Brutnachweise und begründete Brutverdachte die Hoffnung einer dauerhaften Neu- oder Wiederbesiedlung (das ist anhand der spärlichen Quellen heute kaum noch sicher zu klären) unseres Bezirkes durch die Nachtigall erweckten.
Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der überwiegende Teil der Nachweise aus dem Erzgebirgsbecken (EB) stammt. Nach NEEF (1960) handelt es sich dabei um ein Gebiet, das durch Höhenlagen von 200—400 m NN, Nie-

1 Aus dem Museum für Jagdtier- und Vogelkunde des Erzgebirges (Augustusburg), Direktor: R. GRÄNITZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Jentsch Frieder, Urban Gerald

Artikel/Article: Eine bisher unbekannte Mineralisation im Quarzporphyr-Ignimbrit von Karl-Marx-Stadt 92-93